

Der packende Fortsetzungsroman über Helden unserer Zeit : Invasion der Kebab-Zombies

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der packende Fortsetzungsroman über Helden unserer Zeit

INVASION DER KEBAB-ZOMBIES

Teil 312

Was bisher geschah:

Nachdem die «Beagle», ein Schiffchen von ganzen 27 Metern Länge, 24 Tage hindurch die wilden, sturmgepeitschten Seen von Kap Hoorn abgeritten hatte, besuchte Darwin die Insel Chiloé, wo er eine seltene Fuchsart dadurch fing, dass er einfach auf das Tier zuging und ihm mit der Faust auf den Schädel schlug.

Sie greifen an!» Gellend hallt Meiers Schrei durch die vollbesetzte Quartierkneipe. Inmitten einer dichten Wolke aus Achselschweiss und Stumpenabgasen sitzen mehrere Dutzend hartgesottener Widerstandskämpfer und stärken sich mit Kafi-Fertig für kommende Schlachten. Der lautstarke Auftritt ihres Kameraden lässt das Blut in ihren Adern koagulieren und bringt schlagartig alle ihre virtuellen Gespräche zum Verstummen. «Die Muftis wollen in Zürich-Altstetten einen Friedhof errichten und...» Es gelingt dem schwer torkelnden Schweizer nicht mehr, den Satz zu vollenden. Lautlos vollführt der Kiefer des Golf-GTI-Fahrers, Pilotenbrillenscheinbesitzers und Synthetik-Fuchsschwanzsammlers noch einige Schnappbewegungen, dann wirft ihn eine akute Leberzirrhose aus seiner bisher bolzengerade verlaufenen Lebensbahn.

Die mutigen Mannen, die auf einen jahrzehntelang eingeübten militanten Patriotismus zurückblicken, – bei vielen von ihnen beschränken sich die Fremdsprachenkenntnisse auf "Chuchichäschtli" –, zucken bei dieser Nachricht zusammen, als wären sie vom Unspunnenstein getroffen worden. Von ihren Intensiv-Workshops her wissen sie alle, was es bedeutet, einen islamischen Friedhof im Quartier zu haben: Millionen bärtige bzw. verschleierte Leichen, die weder eine schweizerische Sprache beherrschen, noch mit den einhei-

mischen Sitten vertraut sind; geschächtet, nach Knoblauch riechend, gierig nach christlich geweihter Erde, würden die steifen Körper einheimischen Tier- und Pflanzenarten den Platz streitig machen.

«Wir müssen die Leichen töten, bevor sie in unser Land kommen», lallt ein erfahrener Zombie-Film-Besucher und schwenkt dabei seine Alkoholfahne. «Olé, Olé, Olé, Olé...» – noch während die schweizerische Landeshymne, oder was sie dafür halten, mehrstimmig aus durstigen Kehlen erklingt, läutet Nussbaumer, Kneipenwirt und Anführer der Widerstandsgruppe, mit der Stammtischglocke und mahnt zur Ruhe.

Klebriger Angstschweiss rinnt von seiner epilierten Kopfhaut auf sein frisch gebügeltes Netz-T-Shirt, und mit zittriger Stimme erklärt er seinen Mannen: «Dieser Feind ist nicht mit den üblichen Mitteln zu schlagen. Jetzt reicht es nicht mehr, bei jedem Kopftuch auf dem Fussgängerstreifen Gas zu geben oder Molotow-Cocktails auf Asylantenheime zu werfen. Tote Moslems müssen wir anders bekämpfen.» Die rhetorische Glanzleistung ihres Führers, erprobt an unzähligen Stammtischen und Diskussionsrunden, lässt die Anwesenden innehalten. Nach einigen Minuten des Schweigens, unterbrochen nur durch gelegentliches Getränkebestellen, gelingt es einigen, sich auf ihre Restintelligenz zu besinnen. Wenige Stunden später häufen sich die Vorschläge, wie dem ungläubigen und zu allem Übel auch noch toten Muselmane beizukommen wäre. Die Vorschläge reichen von Weihwasserwerfer, Pfähle ins Herz, silbernen Gewehrkgeln und Rückgabe aller Pfandflaschen bis hin zu einem atomaren Ersts Schlag gegen die gesamte islamische Welt. Doch erst ein ziemlich unorthodox tönender Vorschlag vermag die letzten noch wachen Widerstandskämpfer restlos zu begeistern:

«Wir zücken das flammende Schwert der Demokratie und verlangen eine Volksabstimmung über den Ausländerfriedhof! Mit einer "Meinungsumfrage" wiegeln wir die Bevölkerung zuvor auf und gewinnen sie für unsern Kampf! Bald werden wir die Einwohner von ganz Zürich auf unserer Seite haben!» Zehntelssekunden nachdem dieser Vorschlag in die Runde ge-



Freizeit, Geilheit, Büchsenfleisch. Diese fünf Begriffe, die wie selbstverständlich zu unserer Kultur gehören, finden keine Beachtung im Ausland. Oft werden Frauen in Fremdländern unter Androhung von Strafe gezwungen, absurde Kopfbedeckungen zu tragen, was westliche Frauen zum Gründen von Komitees treibt.

worfen wurde, liegen schon stapelweise Flugblätter im Versammlungslokal und werden sofort blitzkriegartig an der Front verteilt. Tage später kapituliert die Bevölkerung vor soviel gnadenloser Dummheit, perfiden Unterstellungen und hinterhältigen Druckfehlern. Die Zombiefahrer werden per Volksbeschluss gebannt. Bei der anschliessenden Siegesfeier will jedoch trotzdem keine rechte Laune aufkommen. Weder ein locker hingeworfener Hitlergruss noch ein üblicherweise für Heiterkeit sorgendes «Die Russen kommen in Bussen, die Bulgaren kommen in Scharen, die Asiaten kommen in Raten!» zaubert den Widerstandskämpfern ein Lächeln auf die grossporigen Wangen. Schuld an der miesen Stimmung trägt Nussbaumer, der seinen Kumpels soeben eine schlimme Geschichte vorträgt: «Die Tricks der Ausländer werden immer übler!» Mit schweren Augenlidern blinzelt der alkoholranke Wirt durch seine schmalzige Haarpracht, die er jeden Morgen mühevoll von seinem Hinterkopf zu den Augenbrauen kämmt. «Das glaubt Ihr nicht, was ich heute erlebt habe! Wir Schweizermannen sollen uns jetzt verhüllen, stellt Euch sowas mal vor! Im Puff um die Ecke hat's ja fast nur noch diese schwarzen Türkenweiber aus der Karibik. Und wisst Ihr, was da eine von denen mir ins Gesicht zu sagen getraut? Verlangt die doch allen Ernstes, ich soll einen Gummi überziehen..!»

Betretenes Hüsteln bei seinen Kollegen. Einige speicheln an imaginären Eiweissflecken auf der Hose herum, andere versuchen, dem Bierschaum den Umriss der Schweiz zu geben. Dann wird bei der bosnischen Bedienung noch eine letzte Runde bestellt und kurz darauf löst sich die Versammlung auf...

La Panda-Redaktion: Jewgenji V. Flekenstijn (El Wort y Los Llayautos), Kiiri Schuulermäkki (Controlletti e panettone)



Möchten Sie wirklich, dass Ihr zukünftiger Schwiegersohn einmal so aussieht? Was auf den ersten Blick wie eine lustige Techno-Sonnenbrille aussieht, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als ein Bart-Symbol für die fundamentalistisch-radikale Abkehr von der christlichen Rasur.



Berechtigte Angst oder übertriebene Panikmache? Viele Schweizer sind überzeugt, dass nach der Einführung des freien Personenverkehrs ein unkontrollierbarer Ansturm auf unser Land einsetzt.